

Ratgeber: Warum ich TROTZDEM einen Mac benutze

Argumente für den Apple-Kauf



Kaum eine Gruppe von Computer-Anwendern muss mit solchen Vorurteilen kämpfen wie die Mac-Gemeinde. Jedes Gerät, das den angebissenen Apfel auf dem Gehäuse trägt, wird mit Boshaftheiten überschüttet: Zu teuer, zu langsam, zu schlecht aufzurüsten und zu wenig Software sind wohl die gängigsten Argumente, mit denen Apple-Anwender zu kämpfen haben. An dieser Stelle ist Deeskalation gefragt, der folgende Ratgeber soll allen Mac-Anwendern die Fakten liefern, die sie schon immer brauchten, um sich gegen die bastelnden und unästhetischen Aasgeier aus der PC-Gemeinde durchzusetzen.

Der Mac-Anwender ist so etwas Ähnliches wie ein früher Christ: Er glaubt an eine Religion, die irgendwie schon besser ist als die, die es gerade gibt, wird aber vom bestehenden Herrschaftssystem in Form von Windows-PCs gnadenlos unterdrückt. Die Unterdrückung sorgt dafür, dass die Mac-Gemeinde eingeschwohren im Hintergrund arbeitet und mit missionarischem Eifer ihren Glauben durchsetzen will. Ob sie sich letztendlich aus dem Untergrund erheben und zu einer Weltreligion aufschwingsen können, ohne die Fehler des Christentums, nämlich Folter, Inquisition, Intoleranz und Genozid zu wiederholen, steht auf einem anderen Blatt.

Zur Veranschaulichung vielleicht erst einmal ein typisches Gespräch zwischen Mac- und PC-Nutzer:

PC-Anwender: "Sag mal, kannst du mir mal helfen, ich habe da ein Problem mit meinem Rechner..."

Mac-Anwender: "Aber gerne, welches System ist denn drauf?" Er meint natürlich eine Mac OS-Version.

PC-Anwender: "Windows XP..."

Mac-Anwender: "Nääää, Windows muss echt nicht sein, kauf dir doch einfach einen richtigen Computer." Meist hat er dann direkt eine Website griffbereit, die die [günstigsten Angebote für Apple-Hardware](#) auflistet.

Oft geht das Gespräch dann noch weiter:

PC-Anwender: "Oh, schick sind die ja schon."

Mac-Anwender: "Ja, und OS X ist viieeel zuverlässiger als Windows."

PC-Anwender, auf Megahertz-Zahlen und Ausstattung schielend: "Die sind aber schon teuer..."

Mac-Anwender: "Klar, du kaufst dann aber ein funktionierendes Komplettsystem. Und Du hast nie wieder Probleme." Welch grandiose Lüge, aber ganz Unrecht hat der Mac-User nicht: Mac OS X läuft wesentlich stabiler und sauberer als Windows.

Die letzte Entscheidung fällt aber dann doch meist auf den PC, und zwar den neuen, tollen von Aldi oder Lidl. Und dann geht der wieder kaputt und schon geht das Gespräch von vorne los. Viele Mac-Anwender greifen deshalb zur Standard-Antwort: "ICH helfe NUR NOCH Mac-Usern!" Was für eine Ansage.

Doch was spricht denn nun für die kleinen weißen und alugebürsteten Systeme? Warum kaufen Menschen einen Mac, wenn es doch mit Windows-Systemen viel billiger geht? Die Antwort auf diese Frage ist nicht einfach, es sind Exklusivität, ästhetisches Empfinden, der Wunsch nach Perfektion, der Preis und manchmal auch reine Faulheit. Alles in allem glauben Mac-Anwender aber grundsätzlich, den PC-Getreuen überlegen zu sein. Die ihrerseits halten Mac-Anwender für

einen Haufen verschrobener Spinner, obwohl sie nicht selten selbst neidisch auf das hübsche Mac OS X-Betriebssystem schielen. Tendenzielle Umstiegskandidaten, die mit den richtigen Argumenten möglicherweise überzeugt werden können, sich etwas Gutes zu tun und auf die richtige Seite der Macht zu wechseln. Ob Steve Jobs allerdings Yoda oder doch der Imperator ist, wird sich wohl nie ganz klären lassen.

"Apple-Rechner sind leistungsschwach!"

Oh oh, das fieseste Argument der PC-Nutzer kommt direkt an erster Stelle. Was sind schon die popeligen 2,1 Gigahertz eines iMac G5 gegen drei Gigahertz Dual-Core-Power eines aktuellen Discounter-PCs? Schwache Leistung, hinzu kommen die anderen Leistungsdaten: Der Billig-PC kommt mit einem Gigabyte Arbeitsspeicher, 250 Gigabyte Festplatte, Hunderten von Anschlüssen und einem dicken Software-Paket. Außerdem hat er eine Fernbedienung, Tastatur und Maus dabei. Zu allem Überfluss kostet der Bolide auch nur die Hälfte dessen, was für einen [iMac G5 20"](#) oder einen [kleinen Powermac](#) gezahlt werden muss. Klarer Vorteil zugunsten eines PCs also? Mitnichten...

[Apple eMac](#)

Das Preiswunder unter den Apple G4
Bestellen Sie jetzt im Apple Store!

[Super Desktop Angebote](#)

10% Rabatt + bis zu 150 CHF Rabatt
Dell Systeme ab 449 CHF

Google-Anzeigen

Ratgeber: Warum ich TROTZDEM einen Mac benutze

Argumente für den Apple-Kauf



Zuerst gilt es herauszufinden, was der iMac nicht hat. Die Leistungsdaten sprechen für sich, die Gigahertzahlen sprechen definitiv gegen den Mac. Allerdings ist das eben so bei der High-Class, man bezahlt Hubraum statt Spoiler und auch wenn ein frasierter Opel Manta beim Ampel-Spurt vielleicht manch eine S-Klasse stehen lässt, heißt das noch lange nicht, dass die S-Klasse der schwächere Wagen ist. "Hubraum statt Spoiler" heißt der Leitspruch, auch wenn der im PC-Bereich oft verpöht ist. Grund dafür ist die seit Jahren von der Industrie aggressiv verbreitete Fehlmeinung, dass mehr Megahertz auch mehr Leistung bedeuten. Denn nicht nur der Prozessor, sondern das Zusammenspiel der Komponenten ist wichtig, weshalb Markenrechner aus der Windows-Welt Macs auch preislich ebenbürtig sind. Das mag für manch einen PC-Anwender mit verpoilertem und gepimpten PC ein hartes Brot sein, doch wer die [Websites](#) der [großen Markenhersteller](#) absurft, wird schnell feststellen, dass deren Leistungsdaten auf den Preis gerechnet kaum besser sind als die der Apple-Rechner.

"Macs sind viel zu teuer!"

Ein oft und gern angewandtes Argument aus der PC-Gemeinde. Der Hintergrund ist nachvollziehbar: Noch vor zwei Jahren waren Macs tatsächlich sehr teuer. Doch Apple hat einiges an der Preisstruktur getan und so wechselt ein iMac in der Grundausstattung nicht mehr für 2000 Euro den Besitzer, sondern kostet nur noch rund 1350 Euro. Auch iBook und Powerbook sind teilweise enorm im Preis gefallen: Kostete ein Powerbook 2002 noch gut und gerne 3000 Euro, gibt es inzwischen bereits Geräte ab 1700 Euro. Vom iBook ganz zu schweigen, hier hat Apple es geschafft, den Preis um rund 50 Prozent zu drücken. Noch Anfang 2003 kostete ein aktuelles iBook rund 2000 Euro, inzwischen sind es nur noch etwa 1000 Euro.

Beigepackt sind, neben dem Betriebssystem, meist noch diverse Software-Pakete: Apple Works, iWork, iLife, einige Spiele und die ein oder andere Shareware-Lizenz - im Gegensatz zu den "Rundum-Sorglos-Paketen" vom Discounter Software, die sich tatsächlich nutzen lässt. Obendrein müssen Apple-Rechner durch ihr kompaktes Design im Betrieb wesentlich stromsparender sein als PCs, damit die Gehäuse nicht überhitzen. Bei den aktuellen Strompreisen ein nicht zu verachtender Faktor, genau wie die Service-Frage: Mac-Software erschließt sich selbst dem DAU-Frischling wie von selbst, dank stabiler Unix-Basis halten sich die Kosten für den Nachbarsjungen, der das System repariert, ebenfalls in Grenzen.

Es ist ohnehin fraglich, woher die PC-Anwender ihr Preiswissen nehmen. Natürlich können Geiz-ist-geil-Komponenten und Rechner gekauft werden. Allerdings haben die einen enormen Wertverlust, von der mangelhaften Betriebsqualität ganz zu schweigen. Die Discounter holen die günstigen Preise heraus, indem sie an den Komponenten sparen und so ist ein Aldi-Notebook nach spätestens zwei Jahren durch und wertlos, wohingegen für IBM- und Apple-Notebooks, die normalerweise wesentlich länger halten, durchaus noch gute Preise bei Ebay erzielt werden. Gerade bei Apple-Rechnern hält sich der Wertverlust extrem in Grenzen, populäre, aber völlig veraltete Modelle wie der [Cube](#) werden noch für mehrere hundert Euro gehandelt. Der Wiederverkauf sollte in den Neupreis eingerechnet werden und siehe da: So teuer ist Apple gar nicht.

"Macs sind nicht spieletauglich"

Tatsächlich, das stimmt. Macs sind keine Spiele-Maschinen, wenn man darauf abfährt, immer die aktuellsten Spiele zu besitzen. Auch die Hardware ist, verglichen mit aktuellen PCs, gerade in Sachen Grafik etwas schwach. Das hängt damit zusammen, dass Apple lieber auf bewährte Komponenten setzt, statt jedem Hardware-Trend hinterherzulaufen. Entsprechend gering ist die Zahl ungenutzter Komponenten im Besitz eines Mac-Anwenders. Doch zurück zu den Spielen: Spielernaturen müssen sich auf dem Mac meist mit der Portierung von Spielen gedulden. Portiert wird von den [Mac-Spieleschmiedern](#) meist nur, was auf dem PC kommerziell erfolgreich war und auch nur dann, wenn der Hersteller mitspielt. Manche Hersteller wie zum Beispiel [Blizzard](#) liefern ihre Spiele auch direkt auf Hybrid-CDs, die sowohl eine Mac- als auch eine Windows-Version des Spiels beinhalten.

Die mangelnde Zahl an Titeln hat jedoch einen riesigen Vorteil: Um die Spreu-von-Weizen-Trennung muss sich ein Mac-Anwender nicht kümmern. Unsagbar schlechte Titel wie die diversen Sven-Bømwøllen-Titel oder Moorhuhn bleiben dem Mac-Anwender also erspart. Die fehlenden Spiele sind freilich einer der größten Nachteile für Mac-Anwender. Da die es aber ohnehin einfach mögen, greifen sie einfach zur dritten Lösung und stellen sich eine Konsole neben den Mac, meist Playstation oder xBox und schon ist das Problem gelöst - ein Computer ist schließlich eigentlich zum Arbeiten da!

[Super Desktop Angebote](#)

10% Rabatt + bis zu 150 CHF Rabatt
Dell Systeme ab 449 CHF

[Apple iBook](#)

Schön und stark: Laptops von Apple
Sonderangebote im Apple Store!

[Google-Anzeigen](#)

Ratgeber: Warum ich TROTZDEM einen Mac benutze

Argumente für den Apple-Kauf



"Für den Mac gibt es keine Software!"

Ein Argument, das gerne von selbsternannten Computer-Cracks vorgebracht wird. Das sind diese Jungs, die ihre Heimvideos mit Adobe Premiere schneiden und Photoshop nutzen, um rote Augen auf ihren Handy-Fotos zu korrigieren, natürlich ohne die Software je gekauft zu haben. Ganz Unrecht haben sie allerdings nicht: Tatsächlich gibt es in Tauschbörsen recht wenige Mac-Titel. Aber Software sollte schließlich auch gekauft und nicht kopiert werden und nur, weil die Software nicht so häufig in Tauschbörsen zu finden ist, heißt das noch lange nicht, dass es wenige Titel gibt.

Beim Software-Argument kann ein Mac-Anwender nur laut Husten und auf Software-Seiten wie [Versiontracker](#) oder [Macupdate](#) verweisen. Die einfache Portierung von Open-Source-Software auf Unix-Basis in Richtung Mac sorgt für eine ständig wachsende Software-Grundlage, von der Briefmarken-Verwaltung über die wissenschaftliche Software bis hin zum Profi-Schnittprogramm gibt es nichts, was es nicht gibt. Außerdem sind die Free- und Shareware-Entwickler der Mac-Szene besonders aktiv. Es gibt nach Apple-Angaben bereits mehr als 10.000 Software-Titel für Mac OS X, Tendenz steigend. Und dann gibt es natürlich noch die [Software-Lösungen von Apple](#), die von Consumer bis Profi jeden Geschmack bedienen. Im Gegensatz zu Windows muss nach dem Ausprobieren von Software auch nicht damit gerechnet werden, dass der Rechner danach instabil läuft. Grund dafür ist das Unix-Betriebssystem, das weitestgehend auf Installationsroutinen und vor allem auf eine anfällige Registry verzichtet.

"Mac OS X ist zu verspielt und langsam!"

Bis zu einem gewissen Grad mag diese Annahme richtig sein. Mac OS X ist ein Ressourcen-Fresser, aber welches moderne Betriebssystem ist das nicht? Egal, ob Windows mit aktivierten Effekten, Linux mit KDE oder eben Mac OS X: Der Trend geht zu schicken optischen Effekten und einer völlig überfrachteten GUI. Der Vorteil von Mac OS X ist, dass die Oberfläche dank einheitlicher Systeme und intelligenter Programmierung möglichst effizient mit den Ressourcen des Rechners umgeht, während Windows und Linux auf den uneinheitlichen PC-Systemen solche Effekte rein über den Prozessor abwickeln, um höchste Kompatibilität zu gewährleisten.

Allerdings hat OS X im Gegensatz zur Konkurrenz den Nachteil, dass sich die Spielereien nur geringfügig einschränken lassen: Während Windows und Linux problemlos auf den "Graue-Maus-Look" der 90er zurückgefahren werden können, müssen Mac-Anwender eben mit Quietschi-Bunti leben. Wer das überhaupt nicht aushält, kann aber zur [Unix-Kommandozeile](#) wechseln und Mac OS X nutzen wie anno Tobak das Unix-Terminal in der Uni. Übrigens eignet sich die Kommandozeile auch vortrefflich für die Nutzung von System-Tools, die [nicht in der grafischen Oberfläche integriert](#) wurden.

"Mac OS X nimmt dem Anwender die Möglichkeit, selbst einzugreifen"

Diese Fehlsicht basiert auf der oberflächlichen Ansicht, dass OS X den Benutzer nur wenig Möglichkeiten gibt, ins System einzugreifen. Ursprünglich wurde dieses Gerücht wohl von Zeitgenossen gestreut, die beim Wechsel von Classic auf OS X nicht mit Unix zurande

gekommen sind. Denn Unix ist nicht nur ein mächtiges System, nein, es lässt dem Anwender auch wirklich alle Möglichkeiten, noch im letzten Winkel herumzufeilen. Allerdings kennt Apple seine verspielten Pappenheimer und hat sich erlaubt, gefährliche Funktionen erst einmal für den Zugriff des Nutzers zu sperren. Es geht um die Betriebssicherheit des Systems, weshalb der Root-User deaktiviert ist, der die volle Macht über das System ausüben kann, mehr noch als jeder Admin - das höchste der Gefühle, was Apple ab Werk seinen Kunden eingesteht.

Natürlich sind es die Technikfreaks und Spielkinder, die durch ein unbedachtes Herumfuhren im System dafür sorgen, dass Instabilitäten auftreten oder das Betriebssystem komplett den Geist aufgibt. So gibt es unter Windows die Helden, die für alles ständig mit Administrator-Rechten unterwegs sind, Unix-Systeme wie OS X und Linux sind durch den Super-User Root bedroht. Deshalb ist der in OS X ausgeschaltet, kann aber mit wenigen Mausklicks wieder aktiviert werden. Dafür muss nur das Dienstprogramm "Netinfo-Manager" gestartet werden und im Menüpunkt "Sicherheit" "Root-Benutzer aktivieren" gewählt werden, schon hat der Anwender die volle Macht über das System. Aber Vorsicht: Die unbedachte Benutzung von Root kann das System zerschießen!

Super Desktop Angebote

10% Rabatt + bis zu 150 CHF Rabatt
Dell Systeme ab 449 CHF

Videobearbeitung

Eigene Videos perfekt bearbeiten 46-
facher Testsieger & Preistipp!

Ratgeber: Warum ich TROTZDEM einen Mac benutze

Argumente für den Apple-Kauf



"Bei Macs zahlt man nur das Design"

Stimmt. Aber das ist kein Argument, das sich gegen den Kauf eines Macs anbringen lässt. Denn zum Design zählt nicht nur die hübsche Hülle, sondern auch das ordentliche Innenleben sowie die richtige Software, das Industrie-Design sozusagen. Und da können sich andere Betriebssysteme noch eine dicke Scheibe abschneiden, arbeiten Hardware und Software doch als Einheit. Genauso sind die Programme untereinander so gut integriert, dass es eine wahre Freude ist, mit einem Mac zu arbeiten. Windows-Nutzer sitzen oft staunend vor dem System und wundern sich über die Flüssigkeit, mit der sich mit einem Mac arbeiten lässt. Gutes Industrie-Design ist insofern also nichts Schlimmes, es spart Zeit und Geld.

"Aber irgendwelche Nachteile muss der Mac doch haben?"

... ist eine Frage, die nach all diesen wirklich guten Argumenten für Apple-Rechner immer wieder in den Raum geworfen werden. Und tatsächlich: Es gibt sie und es gibt auch zahlreiche Argumente, die einen Mac auf der Stelle disqualifizieren. An erster Stelle steht wohl die mangelnde Unterstützung von Drittanbieter-Hardware. Zwar sind einfache Geräte wie Maus oder Cardreader problemlos per USB oder Firewire einzubinden, doch schon bei externen Soundkaren, Druckern und Scannern ist der Anwender auf die Treiber-Unterstützung durch den Anbieter angewiesen. Hier gibt es noch ein großes Manko, zwar liefern immer mehr Hersteller OS X-Treiber, doch die haben oft miese Qualität, sind nicht ausgereift oder sorgen für andere Probleme. Dennoch: Die Treibersituation ist wesentlich besser geworden, noch vor zwei Jahren war es jedesmal ein Risiko, Hardware für den Mac zu kaufen.

Durch die mangelnde Hardware-Unterstützung müssen Mac-Anwender meist zu höherwertigen Geräten greifen, die Mac-Treiber mitliefern. Das treibt den Preis in die Höhe, Geräte vom Discounter dürften meist nicht funktionieren und oft sind Geräte mit spezieller Mac-Software obendrein teurer als die PC-Variante. Hier wird es oftmals kostspielig für den Mac-Besitzer, dafür kann er sich aber auch darauf verlassen, dass die Hardware ordentlich mit der Software zusammenspielt. Unausgereifte Treiber und Software sind eher eine Spezialität günstiger Geräte.

Und ich werde trotzdem wieder einen Mac kaufen!

Manchmal kommen selbst dem eingeschworenen Mac-Fanatiker die Zweifel: Wäre es nicht besser, das Geld lieber in einen der Super-Sonderangebote auf Windows-Basis zu investieren? Solche Überlegungen kommen meist auf, wenn man eine spezielle Software sucht, die es vielleicht einmal nicht für Mac OS X gibt, wenn das Lieblingsspiel einfach nicht portiert wird oder wenn man ein Dateiformat partout nicht öffnen kann, das vom PC kommt. Dann wird mit dem PC geliebäugelt, bei Ebay geschaut, was es noch für den liebsten Mac gibt und dann wird überlegt.

Meist enden diese Überlegungen mit einem Besuch beim PC-Freund. Der Mac-Anwender setzt sich einige Minuten vor Windows und schon ist der Gedanke, sich der Windows-Welt zuzuwenden, verpufft. Für langjährige OS X-Nutzer ist Windows ganz, ganz schlechter Stoff. Die umständliche Bedienung und die wie Flickwerk wirkende Integration der Software untereinander machen effizientes Arbeiten oft schwer. Und einmal ehrlich: Wie viel Zeit verschwendet ein PC-

Anwender für administrative Zwecke? Dieser Aufwand ist beim Mac wesentlich geringer und obendrein funktioniert auch noch alles. Warum nicht einfach einmal ausprobieren?

Super Desktop Angebote

10% Rabatt + bis zu 150 CHF Rabatt
Dell Systeme ab 449 CHF

Preiswerte Computer

grosses Angebot von Computern
bereits ab 395.- sind Sie dabei